

Die Retter des höchsten Weinbergs

In der Heida-Zunft zu Visperterminen pflegen Einheimische und «Üsserschwizer» die Heida-Reben bis auf 1100 Meter über Meer

Heidadorf! So nennt sich die Gemeinde Visperterminen mit Recht. Doch ihr Stolz, der höchste Weinberg Europas, war am Ende des 20. Jahrhunderts am Verganden, die gemauerten Terrassen zerfielen. Seit zehn Jahren macht nun eine Zunft wieder neuen Heida aus dem alten Weinberg.

VON CHRISTIAN VON ARX

Müüru. Steeru. Buw üsträgu. Foltru. Jätü. Üslöubu. Und Ende Oktober: Wimdu. So heissen die «Räbarbeyte», zu denen der Zunftmeister der «Heida-Zunft zum höchsten Weinberg» seine Zünfterinnen und Zünfter anbietet. Nach Visperterminen, in die «Riebe», diesen einzigartigen Rebberg, der sich vom Ufer der Vispa, auf 660 Metern, über ungezählte Terrassen steil hinauf bis 1100 Meter über Meer zieht. Viele Terbiner (Einwohner von Visperterminen) pflegen hier ihre ererbten Reben. Die am höchsten gelegenen Parzellen in den «Obri Riebe» sind seit 1999 das Reich der Heida-Zunft.

Die «OBRI RIEBE» lagen in den 1990er Jahren brach. Zu mühsam, unrentabel war dort oben die Arbeit. Unkraut, Sträucher und Bäume eroberten sich das Kulturland zurück. Die gemauerten Terrassen, von früheren Generationen dem Berg abgerungen, zerfielen. Und mit ihnen der Anspruch Visperterminens, den höchsten Weinberg Europas zu besitzen. Die Gemeinde machte sich Sorgen. Mit 150 000 Franken vom Fonds Landschaft Schweiz liess sie ab 1997 Trockenmauern neu erstellen, Wasserleitungen verlegen und brach liegende Rebpflanzen umbrechen. Doch fehlte das Wichtigste: Die Bereitschaft, wieder Reben anzupflanzen und zu pflegen.

Die RETTUNG war die Zunft. Pirmin Heinzmann, Kellermeister der St.-Jodernkellerei, und fünf weitere Terbiner und Visper setzten sich in den Kopf, den Eigentümern die obersten Parzellen abzukaufen und diese in gemeinsamer Arbeit wieder zu bewirtschaften. Am 18. Mai 1999 pflanzten sie in den «Obri Riebe» die ersten 250 Heida-Setzlinge, und am 9. Juni 1999 gründeten sie, bereits im Kreis von 29 Männern und Frauen, die Heida-Zunft zum höchsten Weinberg. Jedes Zunftmitglied ist auf Lebenszeit Besitzer eines Rebstocks, und mindestens einmal jährlich wird es zur Teilnahme an der Rebearbeitung erwartet.



Zunftmeister Hans-Peter Kuonen (mit Hut) am Tisch der Solothurner und Aargauer Zunftmitglieder vor dem Rebhaus.

NACH UND NACH hat die Zunft angrenzende Parzellen gekauft. Heute besitzt und pflegt sie auf etwa 1500 Quadratmetern rund 1000 Heida-Rebstöcke, die jüngsten und höchstgelegenen wurden Mitte Mai dieses Jahres gepflanzt. Mittlerweile zählt die Heida-Zunft 242 Mitglieder, darunter 40 Frauen, und es wird eine Warteliste geführt. Zum guten Teil sind die Zünfter Einheimische aus Visperterminen, Visp und den umliegenden Dörfern. Besonders wichtig sind diejenigen, die, wie früher die meisten Terbiner, als nebenamtliche Winzer mit eigenen Reben oder aus der Familie das «Räbwärch» kennen. Einzelne sind meisterhafte Trockenmaurer; die Werke ihrer Kunst geben heute den «Obri Riebe» Form und Halt. Anklang fand die Zunft aber auch bei Heimweh-Wallisern und «Üsserschwizern» mit einer Beziehung zum Heida und zu Visperterminen. Sie kommen aus unterschiedlichsten Berufen – jeder hilft bei dem, was er kann, und sei es nur beim Buw üsträgu (Mist austragen). Auch eine Handvoll Frauen und Männer aus den Kantonen Solothurn und Aargau leisten so ihren Bei-

trag zur Erhaltung von Europas höchstem Weinberg. Die Rebearbeitungstage sind den Zünftern aus nah und fern keine lästige Pflicht, sondern ein Genuss, weil dabei in freier Natur das Gesellige zum Zug kommt. Zum Lohn gibts chüstige «Räbwärchsuppe» von der Speisemeiste-

**«Wein saufen ist Sünde.
Wein trinken ist Beten.
Lasset uns beten!»**

ZUNFTMEISTER HANS-PETER KUONEN

rin – und natürlich ein Glas Heida. Zur Zunftversammlung trifft man sich im Spätherbst im «Tärbinerhüs», wo allen die persönliche Flasche Zunftwein aus dem Vorjahr abgegeben wird.

ZEHN JAHRE nach den ersten Vorarbeiten der Gründer ist der Erfolg der Heida-Zunft im Weinberg mit Händen zu greifen. Die Parzellen sind bepflanzt und gepflegt, die Zunfttreiben gedeihen, und jedes Jahr kann Pirmin Heinzmann in

der nahe gelegenen St. Jodernkellerei aus dem Traubengut den Zunftwein keltert: Den unverwechselbaren Heida. Die Frage, warum er hier, in den «Riebe» von Visperterminen, bis auf die sagenhafte Höhe von 1100 Metern zu einem körperreichen Wein reifen kann, beantwortet ein Besuch im höchsten Weinberg fast von selbst. Die unerhörte Wucht der Sonne spürt jeder, der diesen steilen, ganz dem Süden zugewandten Hang ersteigt, und erst recht, wer darin «müüru», «steert» oder «jätü».

WER GENUG GESCHWITZT HAT, erholt sich auf dem Vorplatz des neuen, von der Heida-Zunft sorgsam in den Hang eingepassten «Räbhiisch» (Rebhauses). An den von Zunftmitgliedern gesponserten Steintischen – einer davon ist der Aargauer/Solothurner Tisch – mundet ein Glas Heida unvergleichlich: An frischer Luft, unter Walliser Sonne, mit Blick hinüber ins Dorf Visperterminen, hinauf zur Mischabel-Gruppe – und über den höchsten Weinberg Europas.

www.heidazunft.ch



Im Mai gepflanzt: Die oberste Reihe Reben, auf 1100 Metern über Meer.



Der Weinberg «Obri Riebe» lebt.

Visperterminen

Ab Bahnhof Olten ist Visperterminen dank dem neuen Lötschbergtunnel heute in genau 2 Stunden erreichbar (Postauto direkt beim Bahnhof Visp). Jeweils am ersten Samstag im September lädt das Heida-Dorf zu einer kulinarischen Wanderung durch die höchstgelegenen Weinberge Europas, dem Wii-Grill-Fäscht (Anmeldung bei Visperterminen Tourismus ist zwingend, Teilnehmerzahl ist auf 2000 Personen beschränkt). Für Gruppen, Firmen und Vereine bietet die Wein & Natur GmbH (Salgesch) geführte Weinwanderungen in Visperterminen an. Das Heidadorf hat aber nicht nur den Wein und den höchsten Weinberg zu bieten, sondern auch eine vielfältige Flora und Fauna, Wanderungen, Bergtouren und Wintertourismus. (CVA)

Adressen für die erwähnten Angebote:
www.visperterminen.ch
www.weinwanderungen.ch
www.heidadorf.ch (Website im Aufbau)



Marianne und Ruedi Maurer, Zetzwil

Bei Marianne und Ruedi Maurer ist die Beziehung zum Heida vom Beruf her gegeben, führen sie doch eine Weinhandlung, die Kellerei St. Georg in Reinach AG. Zur Heida-Zunft kamen sie im Jahr 2000, ein Jahr nach der Gründung: «Freunde aus Visperterminen erzählten uns von der Zunft. Die Mitgliedschaft war ursprünglich ein Geschenk zu Ruedis 50. Geburtstag. An der Zunft schätzen wir vor allem die Kameradschaft und die Geselligkeit – da gibt es keine Unterschiede nach Herkunft oder Beruf, alle sind gleich. Dazu kommt die einmalige Lage des Weinbergs – und vor allem die Natur.»



Esther Neff und Kurt C. Müller, Ehrendingen.

Kurt Müller ist Bürger von Zeneggen, dem Dorf auf der andern Seite des Vispertals, mit Blick auf den Terbiner Rebberg «Riebä». Er wuchs in Visp auf, wurde aber mit 20 Jahren, wie er sagt, «von den Wallisern in die Entwicklungshilfe nach Zürich geschickt» und spricht heute perfekt Zürichdeutsch. Mit der Mitgliedschaft in der Heida-Zunft pflegen er und seine Partnerin Esther Neff die Verbundenheit mit der alten Heimat. «Wir schätzen die Geselligkeit, den Teamgeist, dass man miteinander etwas leistet», erklärt Esther Neff, und Kurt Müller fügt bei: «Hier kann ich wieder Wallisertiisch reden.» Beide sind sich einig: «Es ist beeindruckend, wie die Zunft mit Begeisterung und viel Arbeit etwas zustande bringt.»



Erika und Meinrad Stöckli, Derendingen.

Wie Erika und Meinrad Stöckli vom Motel Café City in Derendingen zur Heida-Zunft kamen, schildern sie so: «Wir holten Wein in Visperterminen, bekamen aber statt der gewünschten zwei nur einen Karton. Die Menge pro Kunde sei begrenzt, hiess es. Vor der Kellerei standen aber viele Autos. Als wir nach dem Grund fragten, sagte man uns, sie gehörten den Zünftern.» Damit war ihr Interesse geweckt, und Erika schenkte Meinrad die Mitgliedschaft zu dessen 50. Geburtstag. Sie arbeitete schon freiwillig im Rebberg mit, bevor sie später selbst Zünfterin wurde. «An der Zunft gefällt uns die Zusammengehörigkeit. Nach der Arbeit setzt man sich zusammen, ist zufrieden und kann mal den Alltag vergessen.»



Ludwig Weh, Visp (ursprünglich Solothurner).

In Solothurn aufgewachsen, kam Ludwig Weh mit 21 als Maschinenkonstrukteur zur Lonza in Visp. Seit er dort mit 62 pensioniert wurde, ist er aktiv als Bergsteiger, Fotograf und Buchautor («Wallis – deine Berge»), im August Hüttenwart in der Weisshorn-Hütte. Im Wallis fühlt er sich heute komplett verwurzelt: «Vor 40 Jahren war ich der erste Nicht-Terbiner im Sportclub Visperterminen. Einem Arbeitskollegen, mit dem ich auch das Matterhorn bestieg, half ich beim Wimmen, da trug ich manchmal eine Tschiffra mit 50 Kilogramm Trauben den steilen Hang hinunter.» Durch seine Verbundenheit mit den Reben kam Weh auch zur Heida-Zunft: «Hier lernt man neue Bekannte kennen, darunter Pfarrer, Unternehmer, Staatsräte oder Hoteliers. Man redet nicht über den Beruf und erweitert seinen Horizont.»